

Mit Gorilla auf Erfolgskurs zwischen Bali und Bulgarien

Ein junger Mann aus dem Landkreis Hildesheim hat in Bulgarien eine erfolgreiche IT-Firma gegründet – er kritisiert, Deutschland biete kein gutes Umfeld für Gründer, gerade im Digitalbereich. Doch für Hildesheim gibt es bei aller Kritik auch ein Lob.

Von Tarek Abu Ajamieh

Hildesheim/Sofia. Hildesheim soll attraktiver werden für Firmengründer im IT-Bereich – daran arbeiten gleich mehrere Institutionen. Der Wehrstedter Lasse Krüger hat sein Unternehmen allerdings lieber in Sofia gegründet – und damit bislang recht behalten. Der 26-Jährige arbeitet inzwischen zeitweise auf der Urlaubsinsel Bali und dirigiert zusammen mit einem Partner inzwischen rund 50 Mitarbeiter.

Schon im Studium hatte sich Krüger auf Online-Marketing spezialisiert: „Ich habe mir früh gedacht, dass Unternehmen ihre Kunden künftig nicht mehr durch Flyer und Telefonbuch-Einträge erreichen werden.“ Überdies war der reiselustige Wehrstedter, der 2011 an der Robert-Bosch-Gesamtschule (RBG) sein Abitur machte, früh auf der Suche nach einem Job, den er von verschiedenen Orten der Welt aus ausüben kann.

Zunächst zog es ihn nach Sofia, wo er für einen E-Mail-Marketing-Anbieter ein Beraterprogramm aufbaute. Die bulgarische Hauptstadt zog den IT-Fachmann schnell in ihren Bann: „Die Stadt hat sich früh positioniert, ein starkes Umfeld für Startups zu bieten.“ So gebe es hervorragende Bedingungen für Gründer – etwa schnelles Internet, wenig Bürokratie und niedrige Steuersätze – und dazu viele



Bali und Bulgarien statt Bosh oder Bavenstedt: Lasse Krüger (rechts) mit Janis Schmidt auf Bali.

FOTO: NATASCHA LÄMMERHIRT

Konferenzen und Veranstaltungen, auf denen man sich mit anderen jungen IT-Fachleuten austauschen könne.

In diesem Klima lernte Krüger auch den Kölner Janis Schmidt kennen – und das Duo beschloss, eine eigene Firma zu gründen. Das „Permormance Marketing Institut“ berät Unternehmen beim Online-Marketing – inzwischen auch Großfirmen wie Tesa. Inzwischen folgte eine zweite Firma, die die Software Gorilla CRM vertreibt. Nach einem Jahr auf dem Markt haben Krüger und Schmidt bereits 1000 Kunden dafür gewonnen. Die Software bietet „effiziente Funktionen in den Bereichen Kunden- und Projektmanagement, Buchhaltung, Marketing, Vertrieb und vieles mehr“, schwärmt Krüger. Sie erfasse also Bereiche, für die viele Firmen bislang verschiedene, oft nicht kompatible Programme einsetzen. Beide Firmen zusammen erzielten im Vorjahr zu-

sammen bereits einen Umsatz im hohen sechsstelligen Bereich, in diesem Jahr soll sich das verdreifachen.

Doch Lasse Krüger ist keiner, der den ganzen Tag nur an seine Programme denkt. Als weitere Vorzüge Bulgariens listet er „das gute Essen und die schöne Natur“ auf. Wenn Eintracht Hildesheim Handball spielt, hängt er meist am Liveticker. Auch für Bali führt er die schöne Landschaft ins Feld, im November will er einige Zeit von Thailand aus arbeiten. Und zwar nicht allein, sondern mit 15 seiner Mitarbeiter, die zum größten Teil ebenfalls aus Deutschland kommen.

Firmensitz ist aber Sofia. Für die bulgarische Hauptstadt sprechen neben den guten Rahmenbedingungen auch finanzielle Erwägungen, sagt Krüger ganz offen. So gebe es „Zugang zu im Verhältnis kostengünstigen Programmierern“, die Steuersätze seien nied-

rig. Davon könne sich auch Deutschland etwas abschauen, meint er, ohne pauschal Steuerenkungen zu fordern: Einkommen-, Gewerbe- und Umsatzsteuer sollten sinken, Kapital- und Erbschaftssteuer hingegen steigen, findet er. Nötig seien „feste Prozentsätze ohne Schlupflöcher“, das erspare Staat und Firmen Bürokratie und mache Deutschland attraktiver für Investitionen. Auch müsse ein Zukunftsministerium her, dass sich unter anderem um die Modernisierung der Schulen kümmern solle.

Städte und Landkreise sollten

sich ebenfalls darum bemühen, Innovationen zu unterstützen und junge Gründer zu fördern. „Das wird ja inzwischen auch immer mehr gemacht.“ Ausdrücklich lobt er das Hildesheimer Startup-Zentrum The Orangery: „Ich denke, das ist genau der richtige Ansatz. Es ist wichtig, Ökosysteme für Gründer zu schaffen, damit diese sich noch mehr auf ihre Ideen fokussieren können, und mit Hochschulen zu kooperieren.“ So könnten neue Firmen in der Region wachsen, die sonst „woanders oder gar nicht gegründet worden wären“.